

What Can I Say?

What Can I Do? [Zo □ Na]

Von _Frawst_

Kapitel 4: Deal!

Ok, da wär Kapi 4. Ich hab echt lange überlegt, wie ichs anstellen soll, die Idee sinnvoll rüber zu bringen. Ich hoffe, das ist mir gut gelungen :DD
Viel Spaß beim lesen

Kapitel 4: Deal!

Es war bereits 12 Uhr als ich mich auf den Weg zur Küche machte um meine Mittagspause zu genießen. Außerdem wollte ich Sanji noch dafür danken, dass er das mit dem Speisesaal gestern für mich gemacht hat. Wäre dem nämlich nicht so gewesen, dann hätte ich vor heute Nacht keinen Schlaf gefunden.

Kurz vor meinem Ziel kam ich am Esszimmer vorbei. Da ich deutlich das Klirren von Besteck hören konnte wusste ich, dass die Familie so eben zu Mittag aß. Natürlich war es mir egal, doch ich musste sofort an Zoro denken, der jetzt wahrscheinlich seinem Vater gegenüber saß und so tat, als ob das in seinem Büro nie geschehen sei. Bei dem Gedanken an diesen gut aussehenden Idioten stahl sich mir gleich ein Lächeln auf die Lippen, jedoch verbannte ich es wieder. Warum verschwendete ich meine Zeit bitte an den? Ich hasste ihn immer noch, auch wenn das gestern etwas in meinem Verlangen nach seinem Körper untergegangen ist. Was man nicht alles tut, wenn man so einen durch trainierten Kerl vor sich hat. Aber ich sollte das echt vergessen.

Ohne anzuklopfen betrat ich den Raum, in dem es bereits nach gebratenem Fleisch roch. Sofort fiel mir unser Chefkoch ins Auge, der fleißig am zubereiten von Speisen war. Er war so vertieft in seine Arbeit, dass er mich zuerst nicht bemerkte. Als ich die Tür dann jedoch unsanft zufallen ließ sah er von der Arbeitsplatte auf. Erst ein breites Grinsen, dann legte er sein Messer weg und kam mit deutlich übertriebenen Komplimenten und einem Teller mit meinem Mittagessen auf mich zu getanz. Innerlich verdrehte ich die Augen, doch nach außen hin schenkte ich ihm das wunderschönste Lächeln, das ein Verrückter wie er im Moment bekommen würde. Natürlich freute er sich, wie sollte es auch anders sein. Schnell stellte er den Herd aus, tat einige Messer in die Spüle und gesellte sich zu mir. Ich hatte mir inzwischen Besteck genommen und mich auf einen der Metalltische gesetzt, die eigentlich dem Zweck der Zwischenablage für fertige Gerichte dienen sollte.

Während ich aß unterhielt ich mich mit Sanji über die normalen Themen wie den Job. Mehr gab es auch eigentlich nicht, worüber wir hätten reden können. Als mein Teller

leer war stellte ich ihn bei Seite und brachte zur Sprache, was mir schon die ganze Zeit auf der Zunge brannte.

„Also, ich wollte mich noch bei dir für gestern bedanken. Wärest du nicht gewesen wäre ich wahrscheinlich gar nicht zum schlafen gekommen.“, sagte ich mit einem freundlichen Lächeln.

„Ach, kein Problem Namilein. Für einen Engel wie dich würde ich alles tun.“

„Alles ist aber ein bisschen übertrieben, findest du nicht?“

„Überhaupt nicht.“, antwortete er selbstbewusst.

„Na gut. Ach ja.“ Ich kramte den kleinen Zettel aus meiner Kleidtasche, den er mir da gelassen hatte, hielt ihn ihm vor die Nase und sah ihn leicht schmunzelnd an. „Wann hättest du denn Zeit?“

Sanji sah aus, als ob er vor Freude gleich explodieren würde. Sofort machten wir uns die zeitlichen Daten für das Treffen aus. Der Ort sollte die Küche sein. Wir beschlossen, das Essen heute Abend nach meiner Schicht zu machen. Da ich nicht wirklich viel zu tun hatte wusste ich, dass die heute Abend gegen um 10 seien würde. So verabschiedete ich mich also noch von Sanji, bedankte mich natürlich für das Mittagessen und machte mich dann erneut an die Arbeit.

Da ich bereits das Frühstück serviert hatte war ich erst wieder zum Abendmahl dran mit der Bedienung, also hatte ich genug Zeit die Zimmer zu säubern, die Ace mir zugeteilt hatte, als ich anfing. Dazu zählte der Weinkeller, die Bibliothek, das Schlafzimmer des Hausherrn und seiner Frau und das Zimmer von Zoro. Letzteres werde ich wahrscheinlich eh bis zum Schluss aufschieben, aber machen muss ich es ja trotzdem. Außerdem ist die Chance, ihm zu begegnen relativ gering. Da hilft nur noch hoffen.

Am Anfang war auch alles gut. Den Weinkeller befreite ich mit viel Mühe von seinen Spinnweben und den Meter hohen Staubschichten. Ich sah danach so aus, als ob man mich in einen riesigen Behälter voller grauem Pulver gesteckt und dann kräftig umgerührt hätte. Schrecklich.

Doch ich hatte nicht wirklich viel Zeit, mich großartig zu duschen oder sonstiges, also eilte ich in mein Zimmer, nahm meine Ersatzuniform auf dem Schrank, wusch mir den meisten Schmutz ab, kämmte ihn aus meinen Haaren und zog mich schnell um. Alles in allem dauerte circa dreißig Minuten. Dann waren Bibliothek und Schlafzimmer dran. Zum Glück war es dort nicht so dreckig, sodass es, für meine Verhältnisse, schnell ging.

Als ich auch das erledigt hatte stand mir die größte Herausforderung an diesem Abend aber erst noch bevor. Ich atmete noch einmal tief durch als ich an seiner Tür stand. Bitte, lass ihn nicht da sein, damit ich wenigstens beim Aufräumen meine Ruhe hab., betete ich gedanklich und klopfte an. Niemand sagte etwas, also öffnete ich in der Annahme, das niemand da sei. Ich schaltete das Licht an und sah mich um, halb erleichtert halb geschockt. Erleichtert deshalb, weil er wirklich nicht da war. Geschockt, weil es aussah wie nach eine, Orkan.

Überall lagen Klamotten. Der Boden war nur noch in kleinen Teilen zu sehen. Auf dem Schreibtisch stapelten sich Bücher und Papiere, außerdem schien er vor kurzem etwas verschüttet zu haben, da die Arbeitsplatte dreckig und verlebt war. Von seinem Kleiderschrank will ich gar nicht erst anfangen.

„Warum hab ich das gestern denn nicht bemerkt?“, fragte ich mich leise. Ein leises Seufzen entwich meinem Mund und ich begann zu überlegen, wo ich denn anfangen könnte. Das kleinere Übel war das Bett, also entschied ich mich für dieses. Ich zog die Bezüge ab und wechselte sie gegen neue um anschließend Decke und Kissen zu

richten. Schon jetzt wurde ich langsam müde. Das könnte aber auch daran liegen, dass ich seit fast vierzehn Stunden auf den Beinen bin.

Ich hatte schon Vorsichtshalber was zum schrubben mit genommen, da ich mir so etwas in der Art dachte.

Nachdem ich die Bücher in das dafür vorgesehene Regal getan und die Papiere nach Thema in die unteren Fächer des Schreibtisches getan hatte begann ich mit dem Schrubben. Und nur um das mal so zu erwähnen: Einen antiken Schreibtisch aus Holz zu schrubben ist eine verdammte Scheißarbeit. Es besteht nämlich immer die Gefahr, zu sehr auf zu drücken und dadurch die Arbeitsfläche zu beschädigen. Doch das Schicksal meinte es gut mit mir. Kein einziger Kratzer blieb auf dem Tisch zurück und ich ließ, stolz auf mein super Talent schrubben zu können, die benutzten Geräte in einen halb vollen Eimer mit Wasser fallen. Jetzt fehlte nur noch der Boden und ich war vorerst erlöst. Nur noch das Abendessen, dann hab ich es für heute endlich hinter mir., dachte ich erleichtert.

Eine knappe Stunde und gefühlte fünfzig Stück Shirts, Hosen, Socken und Boxershorts später atmete ich erleichtert auf. Man konnte endlich wieder den Boden sehen und fühlte sich auch nicht mehr wie auf einer Müllhalde, wenn man im Raum stand. Mein Job war somit also getan.

Ich nahm mein Zeug und wollte eben die Tür öffnen, als mir diese Aufgabe auch schon abgenommen wurde. Leicht verwundert sah ich die Person, die mir gegenüber stand an, da ich nicht mit seiner Ankunft gerechnet hatte. Immerhin war ich später als geplant fertig geworden und nun würde es bald Essen geben. Also, was zum Henker wollte er noch hier?

Anstatt etwas zu sagen sah ich nur an, unfähig mich zu bewegen. Er bedachte mich zuerst mit einem fragendem Blick, bis ihm dann einzufallen schien, dass ich ja hier das Hausmädchen bin und wahrscheinlich sein Chaos aufgeräumt habe. Zwar glaube ich nicht an so eine Erleuchtung seinerseits, aber möglich ist es ja.

Als ich sah, wie sich ein breites Grinsen auf seinen Lippen ausbreitete schienen meine Muskeln langsam wieder zu sich zu kommen, was dazu führte, das ich nun an ihm vorbei wollte. Aber, wie sollte es auch anders sein, ließ er mich nicht. Er stand einfach im Türrahmen und sah, immer noch grinsend, auf mich herab.

„Was ist so lustig?“, fauchte ich genervt. Ich hatte jetzt wirklich keine Lust auf ihn. Anscheinend hatte er nicht die Absicht, auf meine Frage zu antworten, denn er stellte prompt eine neue.

„Gestern noch gut geschlafen?“ Für diese Worte hätte ich ihm am liebsten eine rein gehauen, aber dann würde ich mir eh mehr weh tun als ihm, also ließ ich es.

„Klar doch.“, log ich, denn der Traum war alles andere als gut.

„Freut mich.“

„Zoro, würdest du mich jetzt durch lassen? Ich muss noch mein Zeug weg schaffen und das Essen bei Sanji abholen.“

„Und wenn ich nicht will, das du gehst?“, fragte er und ich ahnte nichts gutes.

„Mir doch egal, was du willst. Ich muss meine Arbeit machen, also steh mir dabei nicht im Weg.“ Ich wollte mich eben an ihm vorbei quetschen, als er mich an der Taille packte ins Zimmer zurück zog und die Tür hinter sich schloss.

„Zoro, was soll der Scheiß? Ich hab für sowas echt überhaupt keine Zeit!“, fuhr ich ihn wütend an, doch er schien das zu ignorieren und an auf mich zu, drückte mich auf sein Bett und küsste mich.

Ich war wie erstarrt. Der hatte sie doch nicht mehr alle! Ich wehrte mich also, denn es

sollte nicht wieder so enden wie gestern Nacht und das würde es, wenn ich es jetzt nicht beenden würde.

Also tat ich das einzig richtige in diesem Moment: Ich biss Zoro auf die Unterlippe.

Sofort ließ er von mir ab und nahm Sicherheitsabstand, während er sich mit einer Hand auf die blutende Lippe drückte.

„Sag mal spinnst du?“, fing er an sich aufzuregen. „Du kannst mich doch nicht einfach beißen!“

„Du siehst doch, das ich es kann. Außerdem hast du mir ja keine andere Wahl gelassen. Man sieht sich.“ Ohne jegliche emotionale Regung stand ich vom Bett auf und ging. Ich hörte noch, wie er fluchend in seinem Zimmer stand, doch was ging mich das an? Er war selbst Schuld.

Schnell schaffte ich die Putzmittel auf das Zimmer von Vivi und mir und eilte danach zu Sanji. Dieser Begrüßte mich wie immer freundlich und zeigte auf die drei Teller, die bereits auf dem polierten Metalltisch standen. Ich nahm sie, bedankte mich und ging wieder. Als ich im Speisesaal ankam war Ace gerade dabei, Mr und Mrs Lorenor Wein einzuschenken. Daraus schlussfolgerte ich, dass sie noch nicht lange dort saßen. Ich stellte die Teller ab, auch den von Zoro, obwohl dieser noch nicht am Tisch saß. Mr Lorenor bedeutete mir zu gehen, was ich dann auch tat. In aller Ruhe ging ich erneut auf mein Zimmer, zog mir einen dunkelblauen Pullover und eine schwarze Röhrenjeans an und ging wieder zu Sanji. Ich wusste, es war noch zu früh, aber er würde sich bestimmt trotzdem freuen.

Unser Abend verging schnell. Zu schnell für meinen Geschmack. Sanji kochte uns etwas und wir unterhielten und etwas über unseren Tag und je später es wurde, desto persönlicher wurden die Themen. Betrunkene haben wir uns natürlich nicht, schließlich musste wir am nächsten Tag noch arbeiten. So kam es auch, das wir gegen Mitternacht beschlossen, das Essen zu beenden und schlafen zu gehen. Mein Körper nahm dieses Angebot sehr gerne an. Sanji bot mir an, mich noch bis zu meinem Zimmer zu begleiten, jedoch lehnte ich ab. Er wohnte auch hier im Haus, nur war sein Zimmer am anderen Ende des Hauses, womit er einen riesigen Umweg hätte machen müssen. Das wollte ich nicht. Er wollte zuerst protestieren, ließ es dann aber doch. Wie jeden Abend fiel ich sofort in einen tiefen Schlaf und dieses Mal verschonten mich meine Träume mit absurden Erscheinungen.

Auch die nächsten Tagen verliefen harmlos. Es gab immer mal einen „romantischer Überfall“ von Zoro, aber es braucht ja nicht viel, um ihn für den Rest des Tages loszuwerden. Jedoch, irgendetwas war komisch. Zoro versuchte wirklich jeden Tag mich zu verführen. Jeden, beschissenen Tag. Und dann meistens auch noch in den ungünstigsten Momenten. Zum Beispiel wenn ich seiner Mutter Tee bringen soll, ich sowieso schon spät dran bin und dann wegen seiner Überfälle alles verschütete. Wenn so etwas passiert könnte ich ihm den Hals umdrehen, aber das darf ich ja nicht und wegen so einem geh ich auch nicht wegen Mord in den Knast. Obwohl, ich muss auch zugeben, das ich manchmal wirklich Lust hätte, mich ihm einfach hinzugeben, aber ich muss arbeiten. Idiot.

Aber selbst wenn ich frei hätte, würde ich den Tag nicht mit ihm verbringen wollen. Da hätte ich weit aus besseres zu tun. Ach, wem will ich denn hier was vor machen? Ich hätte doch eh nichts, was ich an einem freien Tag machen könnte. Also, warum eigentlich nicht?, schoss es mir prompt durch den Kopf, als ich durch den Garten ging, der sich auf dem Grundstück befand und von dem Gebäude verdeckt wurde. Ich

kannte ihn selbst noch nicht und da wir für das gesamte Wochenende frei bekommen haben, da die Familie nicht da ist, habe ich mir vorgenommen, den Garten etwas zu erkunden. Ich fand auch etwas, das sofort meine Aufmerksamkeit auf sich zog.

Im hintersten Teil befand sich eine kleine Mandarinenplantage. Einige wenige waren sogar schon reif. Ich spielte kurze Zeit mit dem Gedanken, mir eine ab zumachen, doch Hände, die sich auf meine Augen legten hinderten mich daran. Ich fing sofort an zu grinsen und verschränkte die Arme vor der Brust.

„Was denkt der Herr, was er da tut?“, fragte ich gespielt hochnäsig und musste leicht Lachen. Auch der „Herr“ konnte es sich nicht verkneifen zu lachen.

„Ich dachte eigentlich, dass ich Madame etwas Gesellschaft leiste.“, antwortete er und ich wusste, das er grinste. Er ließ seine Hände sinken, ich drehte mich zu ihm um und sah das vermutete Grinsen.

„Ein Wunder das ich dich nicht schon gehört hab, als du im Haus warst.“

„Tja, da kannst du mal sehn wie leise ich sein kann.“, sagte Sanji und sah sich die Mandarinenbäumchen an.

„Hm, ich habe letztens ein paar von denen gepflückt, weil ich daraus Marmelade und Saft machen sollte. Kann sein, das noch welche da sind.“ Ich verstand, worauf er hinaus wollte.

„Dann lass uns doch gleich mal nach sehen.“, sagte ich und wir gingen wieder ins Haus und wollten eigentlich zur Vorratskammer, jedoch wurden wir aufgehalten. Da stand er, mitten im Flur und sah uns an. Erst mich dann Sanji.

„Ich hab dich gesucht.“ Zoros Stimme klang leicht genervt. Warum war er nicht mit seinen Eltern gegangen?

„Schön für dich. Was willst du?“, fragte ich ihn. Ein leichtes Grinsen zuckte über seine Lippen, jedoch verschwand es schnell wieder. Die Botschaft darin entging mir allerdings nicht.

„Würdest du bitte mitkommen?“

„Nein, würde ich nicht. Ich hab ein freies Wochenende und das werde ich mir von dir ganz sicher nicht versauen lassen.“

Ich wollte eben weiter gehen, als er mich unsanft am Arm packte.

„Nur, weil meine Eltern nicht da sind, heißt das noch lange nicht, das du frei hast, Süße.“

„Lass mich los Zoro!“ Ich versuchte, mich von ihm loszureißen, doch er war zu stark. Kein Wunder bei den Muskeln. Aber er ließ trotzdem los. Der Grund dafür war allerdings nicht mein „Fluchtversuch“ sondern Sanji. Allem Anschein nach hatte er Zoro versucht zu attackieren, dieser wehrte seinen Angriff allerdings mit einer einfachen Handbewegung ab. Beschützend stellte er sich zwischen mich und den Grünhaarigen.

„Verschwinde Löffelschwinger.“

„Ich bedaure, aber dieser Anweisung kann ich nicht Folge leisten.“

„Ach, und warum bitte nicht?“

„Weil ich eine junge Dame nicht im Stich lassen werde.“

„Denkst du, ich würde ihr was antun?“

„Allerdings.“

Leichte Wut breitete sich auf Zoros Gesicht aus. Auch wenn es vielleicht nicht gerade klug war, ihn so zu provozieren, hatte ich nichts dagegen. Ich hatte einfach überhaupt keine Lust darauf, mich auf Zoros Bett wieder zu finden während er versuchte, mich zu verführen. Die Beiden fingen an, sich lautstark darüber zu streiten, dass Sanji nicht das tat, was ihm aufgetragen wurde. Er würde dadurch angeblich seinen Job riskieren.

Ich wusste, dass Zoro das erreichen könnte, wenn es so weiter ging und ich wollte nicht, das Sanji raus geschmissen wurde. Also tat ich, was ich in dem Moment für richtig hielt.

Sanft ergriff ich sein Handgelenk und legte eine Hand auf seine Schulter. Sofort war er still. Fragend richtete sich sein Blick nun an mich. Ich sah ihn ernst an.

„Ist schon gut Sanji. Wird ja sicher nicht lange dauern. Gehst du bitte schon einmal vor, ich komme gleich nach. Ok?“

Zuerst lag Verwunderung in seinen Augen, dann seufzte er, warf Zoro noch einen bösen Blick zu und ging.

„Warum nicht gleich so?“, murmelte Zoro zufrieden.

„Ich sag dir gleich, das es so enden wird wie deine letzten Versuche.“

„Oh, das bezweifle ich aber.“ Sein selbstbewusstes Grinsen verursachte in mir ein gewisses Misstrauen, aber es machte mich auch neugierig. Also ging ich mit ihm. Und ich wusste, dass ich es bereuen würde.

Natürlich führte er mich in sein Zimmer. Er verlief sich dabei zwar oft, aber am Ende fand er es. Wieder fragte ich mich, wie man im eigenen Haus so Orientierungslos sein konnte, aber ich ersparte es mir, das laut auszusprechen. Nachdem ich eingetreten war, schloss er wie immer die Tür, diesmal drehte er allerdings auch den Schlüssel um. Leicht grinsend sah er mich an. Ich verschränkte nur die Arme vor der Brust.

„Also?“, fragte ich genervt. Ich wollte nicht hier sein. Eingesperrt mit ihm in einem Raum.

„Wir machen einen Deal, ok?“

„Was für einen?“

„Er ist ganz simpel.“, sagte er und kam ganz langsam auf mich zu, drückte mich sanft, aber bestimmend in Richtung Bett. Ich wehrte mich nicht. Bis jetzt war alles noch in Ordnung. Kurz darauf lag ich unter ihm. Er sah mich an, studierte meine Mimik. Warum wusste ich nicht.

Dann beugte er sich zu meinem Ohr vor und hauchte: „Du sagtest damals, das es das letzte Mal gewesen wäre, richtig?“

„Ja.“, antwortete ich.

„Wie wär's, wenn es nicht das letzte Mal gewesen wäre?“

„Warum sollte ich mich auf dich einlassen?“

„Weil ich dich darum bitte.“ Ich wusste, dass er lächelte, als er das sagte.

„Mal angenommen, ich würde deinem Vorschlag zustimmen, was hätte ich davon?“

„Naja, du hättest das Glück, mit einem unglaublich gut aussehendem Kerl zu schlafen.“

„Oh, ich fühle mich geehrt. Und sonst noch?“

Zoro seufzte und sah mir in die Augen. Ich spürte, wie es in meinem Bauch kribbelte und mein Herzschlag sich unweigerlich erhöhte. So ein Mist!

„Du hättest es hier deutlich leichter. Ich könnte dir helfen.“

„Ich brauche keine Hilfe von jemandem wie dir.“

„Na vielen Dank auch. Was willst du dann? Sag es mir was es ist und ich sag dir ob es möglich ist.“

Ich brauchte nicht lange um eine Antwort zu finden.

„Ich will, dass du mich in Ruhe lässt.“

Er lachte. Er lachte mich wirklich aus. Zumindest hatte ich das Gefühl.

„Was ist daran so lustig?“, schrie ich ihn an. Seine Finger glitten zu einer meiner Haarsträhnen und begannen, mit dieser zu spielen.

„Den Gefallen kann ich dir leider nicht tun. Sonst noch etwas?“

Ich wusste nicht recht, was ich sagen sollte. Ich hatte nicht damit gerechnet, das er das ablehnen würde. Also begann ich zu überlegen. Er sah mich erwartungsvoll an und ich versuchte, seinem Blick so gut wie nicht zu begegnen. Nach einiger Zeit beschloss ich, einfach irgendetwas zu sagen.

„Niemand erfährt davon, verstanden?“

„Mehr nicht?“ Verwunderung lag in seiner Stimme. Ich schüttelte nur den Kopf. Er willigte ein und ich hatte wahrscheinlich den größten Fehler meines ganzen Lebens gemacht.

Er begann damit, meinen Hals zu küssen. Ich lag einfach nur das und ließ ihn machen. Seine Hände wanderten zum Saum meinem Oberteils. Da ich ja eigentlich frei hätte, hatte ich das Kleid heute weg gelassen und mich stattdessen für ein einfaches dunkelblaues Shirt und einen kurzen schwarzen Rock entschieden.

Schon bald lagen meine Klamotten auf dem Boden und seine Küsse wanderten nun meinen Körper entlang.

Überall dort, wo er mich berührte dachte ich zu verbrennen.

Erneut schlug mein Herz schneller und meine Muskeln bewegten sich wie von allein. Ich befreite auch ihn von seinen Sachen, küsste ihn, berührte ihn.

Es wurde immer intensiver, immer leidenschaftlicher, bis Zoro es anscheinend nicht mehr aushielt. Mit einem kräftigen Stoß drang er in mich ein und ich musste unweigerlich aufstöhnen. Aber er beließ es natürlich nicht dabei. Seine Bewegungen wurden schneller und ungleichmäßiger und ich bewegte mein Becken in selben Takt.

Ein lautes Stöhnen meinerseits bedeutete ihm dann, dass ich zum Höhepunkt gekommen war. Er zog seine Männlichkeit aus mir zurück, verschloss seine Lippen erneut mit meinen und legte sich dann, noch leicht schwer atmend, neben mich.

Auch ich musste erstmal meine Atmung regulieren. Er war gut. Das wusste ich und ich würde es auch nicht bestreiten. Es sei denn, man würde mich fragen, dann wüsste ich logischer Weise nicht, wovon die jeweilige Person sprechen würde.

Schweigen. Keiner von uns beiden sagte etwas, da wir es nicht für nötig hielten. Wir hatten jetzt einen Deal, der ihm wohl mehr gefiel als mir, jetzt zumindest. Ich wollte eben vom Bett aufstehen, um mich wieder anzuziehen, als er mich festhielt. Ich drehte meinen Kopf, sodass ich ihn über die Schulter hinweg sehen konnte und hob fragend eine Augenbraue.

„Du weißt, dass ich dich jeder Zeit dafür her ordern kann?“, sagte er und grinste breit.

„Ja, dessen bin ich mir durchaus bewusst.“ Mit diesen Worten riss ich mich los, zog mich an und verließ das Zimmer.

So schnell ich konnte eilte ich die Vorratskammer, da Sanji wahrscheinlich immer noch dort auf mich warten würde. Und das tat er auch. Er fragte zwar, was Zoro gewollt hatte und warum es so lange gedauert hatte, aber ich winkte ab und umging mit einem süßen Lächeln eine Antwort.

Soo, das wars auch schon mit dem Kapitel.

Ich hoffe, es hat euch gefallen

Kritik und so sind immer willkommen :DD